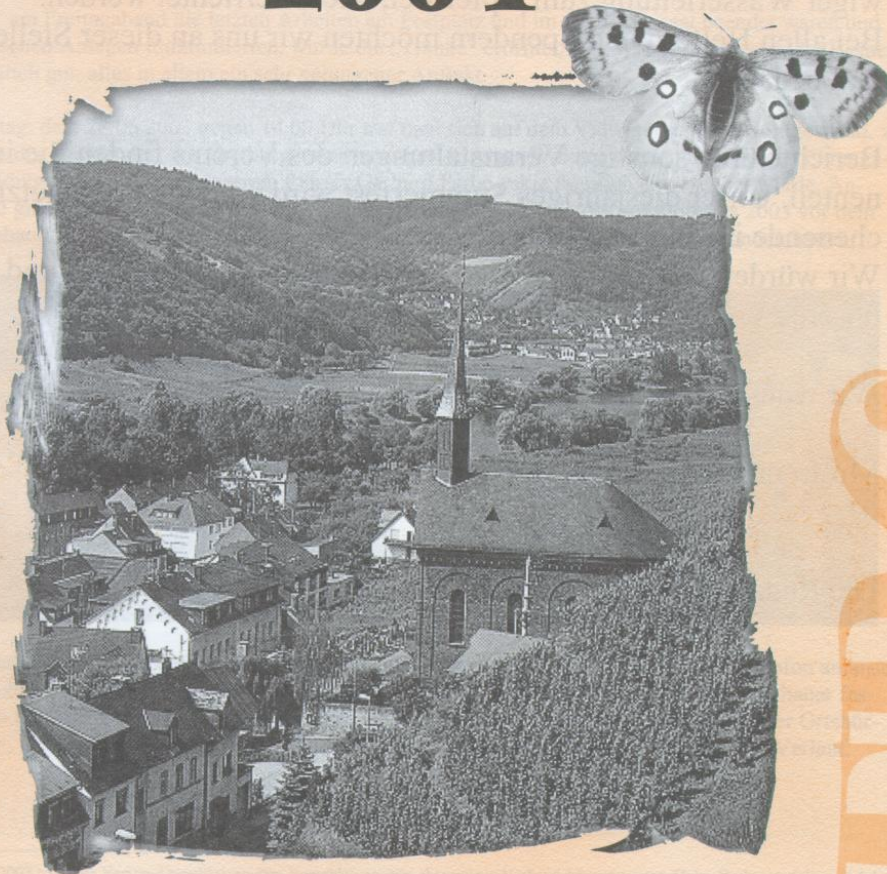




BERG und TAL

Valwiger Heimat-Gazette

2004



Heimat und Kultur e.V. -Valwig-

Förderverein Heimat und Kultur e. V. Valwig

Vorwort zur 8. Ausgabe unserer Heimatgazette

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins,

nun ist sie wieder da, die neue Ausgabe unserer Heimatgazette mit interessanten Beiträgen rund um unseren Heimatort und dessen Bewohner. Wir danken allen, die mitgeholfen haben, das Erscheinen möglich zu machen.

Nach dem Sommerfest 2003 wurden neue Projekte in Angriff genommen. Als erstes wurde das Projekt Jugendraum abgeschlossen. Des weiteren soll nun die Apostelkapelle, die im Jahre 1927 dem Bau der Valwiger Wasserleitung zum Opfer fiel, wieder errichtet werden. Bei allen Helfern und Spendern möchten wir uns an dieser Stelle schon mal bedanken.

Berichte über sonstige Veranstaltungen des Vereins finden Sie im Innenteil. Unser diesjähriges Sommerfest wird wie immer am letzten Wochenende im Juni stattfinden.

Wir würden uns über eine rege Beteiligung aller Mitglieder und Freunde unseres Vereins sehr freuen.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß bei der Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

Die Redaktion

A p o l l o f e s t ¹ 2 0 0 3

Bericht von Peter Hess

Vom 27. bis 29. Juni 2003 fand unser 7. Sommerfest, gekleidet in neuem Namen, wieder im und vor dem Gemeindehaus in Valwig statt.

Diesmal hatten wir wieder ein besonderes Highlight zum Fest, nämlich die Einweihung des gerade fertiggestellten Höntgeshof-Platzes, welcher direkt neben dem ehemaligen Standort des verschwundenen Höntgeshofes auf dem Valwigerberg, von unserem Verein, als Gedenkstätte errichtet worden war. Auf dem kleinen eingefriedeten Platz am Höntgeswald, war eine Thementafel zur Geschichte des Hofes und eine Sitzgruppe, bestehend aus Tisch und Ruhebänken, aufgestellt worden. Um das Bild abzurunden war auf dem frisch eingesäten Rasen noch eine Linde gepflanzt worden.

Als Schirmherrn konnten wir den Künstler Christoph Anders aus Senheim gewinnen, der unserem Heimatort seit vielen Jahren eng und treu verbunden ist.

Wie in jedem Jahr hatten wieder fleißige Mitglieder des Vereins das Fest geplant und vorbereitet, Gäste und Ehrengäste eingeladen, Helferinnen und Helfer eingeteilt, für das leibliche Wohl ebenso wie für die Unterhaltung gesorgt. Ihnen sei an dieser Stelle ganz besonders gedankt, ohne einzelne Namen zu nennen.

Festablauf

Nachdem am Freitagabend die letzten Arbeiten am Festplatz und im Gemeindesaal beendet waren und die technischen Anlagen funktionierten, wurde die „Tränke“ eröffnet. Das Wetter spielte mit, der Besuch war erfreulich gut, alles in allem ein sehr gelungener Auftakt.

Am Samstag, dem 28.06.2003 gegen 14.00 Uhr traf man sich auf dem Valwigerberg am Höntgeswald, wo im Beisein des Vorstandes, des Ortsbürgermeisters, der Valwiger Weinmajestäten und einigen Ehrengästen der Höntgeshof-Platz von unserem Pfarrer Gerhard Farbowskie feierlich eingesegnet wurde. Anschließend ging es wieder hinab nach Valwig zur offiziellen Eröffnung des Apollofestes 2003 vor dem Gemeindehaus, wo sich neben den Ehrengästen auch schon zahlreiche Besucher eingefunden hatten.



Der Vorsitzende, Franz-Josef Chevante begrüßte die Gäste recht herzlich und gab das Mikrofon an unseren Schirmherrn Christoph Anders weiter, der dann in einer sehr interessanten Rede die Zuschauer fesselte. Nach ihm ergriffen unser Verbandsgemeindebürgermeister, Helmut Probst, sowie unser Ortsbürgermeister, Burkhard Schneemann, das Wort und wünschten dem Fest einen harmonischen Verlauf.

¹ Im Frühjahr 2003 hatte der Vorstand beschlossen dem Vorschlag unseres ehemaligen Verbandsbürgermeisters Heinz Escher zu folgen und dem jährlichen Sommerfest den Namen „Apollofest“ zu geben



Mit Kaffee und Kuchen, der wie alle Jahre von den Valwiger Frauen gestiftet wurde, stärkten sich alle, um dann in den Gemeindesaal zu gehen und den mit viel Elan und Begeisterung vorgetragenen Folklore- und Showtänzen beizuwohnen. Die „Winzertanzgruppe“ von Bruttig-Fankel, die Tanzgruppe „Moselglück“ aus Cochem und die „Apollo Weingeister“ aus Valwig überzeugten die Besucher wieder mit Ihren gekonnten Beiträgen.

An dieser Stelle wollen wir noch einmal den ehrenamtlichen Betreuerinnen danken, die die Tänze einstudierten, wir danken auch den Frauen, welche die Kostüme selbst nähten, um die Kosten für den Verein gering zu halten.

Unser Barde vom letzten Jahr, Karl Heinz Cremer, war leider erkrankt. Aber er hatte uns zwei Eifeler Jungs als Ersatz geschickt, die am Abend zum Tanz aufspielten. Das Duo kam sehr gut an und sorgte für ausgezeichnete Stimmung.

Am Sonntag fand nach dem Hochamt wie stets ein zünftiger Frühschoppen statt, der von unserem Pastor schon in der Kirche angekündigt worden war.



Gutes Essen , mit großer Unterstützung von unseren Mitgliedern und Meisterköchen Bernd und Henk wurde am Samstagabend und Sonntagmittag geboten. Beiden nochmals recht herzlichen Dank.

Nach Abbau und Aufräumen wurde die Endabrechnung erstellt. Das Fest war wieder ein Erfolg und allen Helfern und Spendern sei hiermit nochmals gedankt.

Wir hoffen, alle Gäste auch dieses Jahr zu unserem Sommerfest vom 25. bis 27.Juni 2004 wieder willkommen heißen zu können. Also bis dann!

Apollofest 2004

Förderverein Heimat und Kultur eV, Halwig



Fahrt zum Weihnachtsmarkt nach Mainz

Bericht von Gisela Erdt

Für Samstag, den 29.11.2003, hatte der Förderverein Heimat und Kultur e. V. Valwig zu einer Fahrt nach Mainz eingeladen. Auf dem Programm standen ein Besuch des Museums und anschließend ein Bummel über den Weihnachtsmarkt.

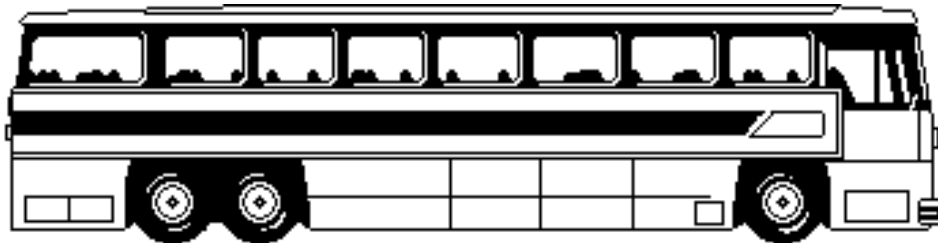
Morgens gegen 9.00 Uhr ging es mit dem Bus von Valwig los in Richtung Mainz. Das Wetter war zwar kühl und der Himmel bewölkt, aber es regnete nicht und sollte den ganzen Tag über trocken bleiben.

In Mainz angekommen, besuchten wir zunächst das Museum, wo wir durch einen Museumsführer gut und sehr ausführlich zwei Stunden lang über die Ausstellung „*Die Beutekunst Napoleons*“ informiert wurden, was sehr interessant war!

Nach so viel Kulturgeschichtlichem meldeten sich dann doch mit Nachdruck Hunger und Durst zu Wort.

Auf dem Weihnachtsmarkt und in den anliegenden Gaststätten gab es genug Möglichkeiten, beides zu stillen. Danach war ausreichend Zeit, sich die weihnachtlichen Artikel und Stände ausgiebig anzuschauen.

Nachdem sich dann alle zufrieden und pünktlich am vereinbarten Treffpunkt eingefunden hatten, ging es zurück nach Valwig. Dort fand dann im Gasthaus Schneemann bei einem guten Essen der Tag seinen gemütlichen Ausklang!



Nikolauswanderung 2003

Bericht von Peter Hess

Am 3. Advent sollte es gegen 14.00 Uhr von der Boos Kehr aus über den Apolloweg in Richtung Wingertshäuschen losgehen. Alles war bestens vorbereitet, doch Petrus zeigte diesmal kein Erbarmen. Ein stürmischer Wind mit vereinzelt Regenschauern pfiß durchs Moseltal und riß alles mit sich was nicht Niet- und Nagelfest war. Aus Sicherheitsgründen wurde die Wanderung kurzfristig abgesagt. Aber man wollte sich den Tag nicht gänzlich verderben lassen, so trafen sich die Mitglieder des Fördervereins Heimat und Kultur eV Valwig mit ihren Familien gegen 16.30 Uhr zur anschließend geplanten Weihnachtsfeier im Weinhof „Beim Schneemann“. Wie sich später herausstellte hatten dennoch einige Mutige die Wanderung auf eigene Faust durchgeführt. Sie trafen gegen 17.00 Uhr wohlbehalten „Beim Schneemann“ ein.



Nachdem nun alle anwesend waren und ihre Plätze eingenommen hatten, ließ der 1. Vorsitzende Franz-Josef Chevante in einer kleinen Ansprache das abgelaufene Jahr noch einmal Revue passieren. Er bedankte sich bei allen, die die durchgeführten Veranstaltungen und Projekte des Vereins aktiv mitgestaltet hatten. Die Kinder der Tanzgruppe Apollo Weingeister Valwig trugen anschließend weihnachtliche Geschichten, Gedichte und Lieder vor. Danach erhielten alle anwesenden Kinder vom Vorstand ihr obligatorisches Nikolauspäckchen.



Nachdem nun alle zusammen noch ein paar Weihnachtslieder gesungen hatten, wurde das Essen serviert und man ließ den Tag in gemütlicher Runde ausklingen.



Neue Jugendräume im Gemeindehaus eingesegnet

Bericht von Peter Hess

Am Sonntag den 08.02.2004 um 17.00 Uhr wurden im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Gemeindehaus in Valwig die beiden neu entstandenen Jugendräume eingesegnet. Ortsbürgermeister Schneemann hatte die Vorstände aller ortsansässigen Vereine, den Gemeinderat, sowie einige Ehrengäste und vor allen Dingen die Kinder von Valwig Tal und Höh' zu diesem Anlaß eingeladen.



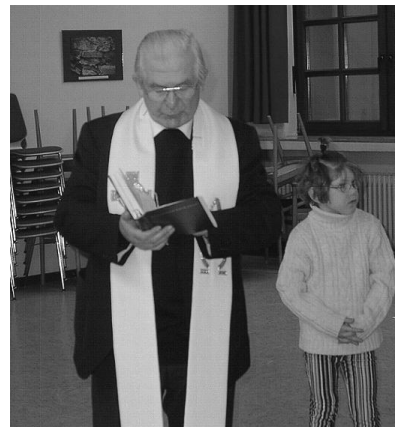
Das Projekt "Erweiterung Jugendraum" im Gemeindehaus Valwig war im Dezember 2003 abgeschlossen worden. Es handelte sich dabei um die Neuerrichtung des Jugendraumes 2 im Bereich des ehemaligen Freisitzes und die Renovierung des alten Jugendraumes, der von den Vornutzern in keinem guten Zustand an die Gemeinde zurückgegeben worden war.

Nutznieser der neu entstandenen Räume werden der Musikverein Valwig und der Förderverein Heimat und Kultur eV Valwig. Da die Gemeindekasse derzeit ziemlich dünn bestückt ist, mußten die Vereine, die sich um die Nutznießerschaft der Räume bewarben folgende Bedingungen erfüllen:

1. Einbringung von Eigenleistungen in Form von Arbeitseinsätzen bzw. Übernahme von bestimmten Kosten während der Bauphase und 2. sich der Jugendförderung im Ort zu widmen.

Die beiden genannten Vereine erfüllten und erfüllen diese Bedingungen vorbildlich. Der Musikverein nutzt den Jugendraum 2 als Übungs- und Trainingsraum insbesondere für den musikalischen Nachwuchs im Ort.

Der Förderverein Heimat und Kultur eV Valwig nutzt den Jugendraum 1 für seine Kindertanzgruppe "Apollo Weingeister Valwig" als Umkleide-, Aufenthalts-, Spiel- und Lagerraum.



Nachdem Ortsbürgermeister Schneemann die Gäste begrüßt und sich bei allen Beteiligten für das gute Gelingen der Maßnahme bedankt hatte, wurden die beiden Räume von unserem Pfarrer Gerhard Farbowski, unter großen Interesse der anwesenden Kinder, feierlich eingeseget.



Anschließend dankte auch Verbandsbürgermeister Helmut Probst der Gemeinde und den Vereinen für ihr großes Jugendengagement. Er betonte dabei besonders, daß die Förderung der Jugend die beste Investition für die Zukunft des Dorfes sei. Abschließend bedankte sich auch der bauleitende Architekt Reiner Arenz für die gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten der Maßnahme und wünsche den anwesenden Kindern für die Zukunft alles Gute in den neuen Räumen.



Nachdem der offizielle Part beendet war, ließ man den Abend mit belegten Brötchen, Bier, Wein und Sekt ausklingen. Den meisten Spaß hatten die Kinder, sie freuten sich, daß sie endlich mal soviel Limo, Cola und Sprudel trinken durften wie sie wollten. Die Ausrichtung der kleinen Feier hatten der Musikverein und der Förderverein Heimat und Kultur eV gemeinsam übernommen.

Ein Neues Projekt wurde ins Auge gefaßt

Bericht von Peter Hess

Nachdem nun im letzten Jahr der Höntgeshofplatz fertiggestellt und auch das Projekt Jugendraum erfolgreich abgeschlossen wurde, hat der Förderverein Heimat und Kultur eV, Valwig ein neues Projekt ins Auge gefaßt: Die Wiedererrichtung der Apostelkapelle in Valwig. Dieses Heiligenhäuschen, ein Stück unterhalb der Hochkreuz-Kapelle mitten in den dorfnahe Winterten gelegen, mußte 1927 dem Bau der neuen Valwiger Wasserleitung weichen. Der damalige Valwiger Gemeinderat hatte zwar versprochen dasselbe wieder aufbauen zu lassen, aber bis heute ist noch nichts dergleichen passiert.

Dr. Georg Reitz schrieb 1942: „Das Häuschen stand nicht weit von Kirche und Dorf am Bergwege in einem Weinberg. Die Decke war eine Art halbe Tonne aus dicken bemalten Bohlen. Als ich es 1920 besichtigte, waren die Bohlen schon stark angefault und die Malerei weitgehend zerstört. Früher befand sich eine Pietá, um 1600 geschnitzt, darin.“

Das nach dem Kapellchen genannte Apostelpfadchen führt noch heute an dessen ehemaligem Standort vorbei und auch an der ein gutes Stück höher stehenden Hochkreuzkapelle. Als Kinder benutzten wir es gerne als Abkürzung unseres Schulweges vom Valwigerberg.

Der Verein hat sich mit diesem Projekt wieder ein großes Ziel gesetzt was natürlich innerhalb eines Jahres nicht verwirklicht werden kann. Der Erlös des diesjährigen Apollofestes soll der Finanzierung des Projektes zugute kommen. Natürlich hoffen wir auch auf einige großzügige Spender.



Hier alte Bilder des Apostelkapellchens aus unserem Fundus

Die Bartholomäus-Wallfahrt²

*Eine Heimatgeschichte von Franziska Canet
geschrieben im August 2002*

Soweit ich mich an meine Kindheit zurückerinnern kann, verbrachte ich den Monat August immer bei meinen Verwandten in Klotten an der Mosel. Bis zum Tode meiner Großeltern in den 40er Jahren, lebte ich in den Ferien in ihrem kleinen Fachwerkhaus, unmittelbar am Moselufer. Der hochsommerliche August war für mich immer ein Monat, in dem die schönsten und geheimnisvollsten Dinge passierten. So am 15. August die Weihe des "Kräuterwischs" in einem feierlichen Hochamt am Fest Maria Himmelfahrt. Er bestand aus Küchen- und Heilkräutern, aus Ähren der verschiedenen Getreidesorten und leuchtenden Sommerblumen, wobei der süß duftende Phlox nie fehlen durfte. Später wurde der getrocknete "Kräuterwisch" zum Schutz für das Vieh im Stall aufgehängt und bei schweren Gewittern verbrannte man einige seiner Stengel, um Blitzeinschläge abzuwehren.

In diesen Monat fiel auch das einzigartige Phänomen vom "Tanz der Eintagsfliegen"³. Man wußte wohl, wann dieses Ereignis eintreten würde. So wurden bei Anbruch der Dunkelheit am Moselufer große, weiße Leinentücher ausgebreitet und grelleuchtende Karbidlampen daraufgestellt. Schon bald kamen myriadenweise Schwärme von Eintagsfliegen. Sie sahen wie große, weiße Motten aus. Wie magisch angezogen flogen sie in immer enger werdenden Kreisen um das gleißende Licht. Gebannt betrachtete ich das nur einmal im Jahr vorkommende Schauspiel. Es sah aus, als hätte sich mitten in der heißen Sommernacht ein Schneesturm erhoben, so viele weißgeflügelte Fliegen kamen herbei und umschwirrten die hellen Lampen bis sie das Feuer erfaßte und sie mit versengten Flügeln auf die ausgebreiteten Tücher fielen. Am Morgen lagen ganze Berge von toten Tieren dort. Sie wurden zusammengekehrt und in Säcke geschaufelt und später, wie ich hörte, dem Hühnerfutter beigemischt.

Dann gab es noch ein weiteres seltsames Ereignis. Immer gegen Ende August hörte ich an einem bestimmten Morgen draußen viele leise Stimmen. Wenn ich dann aufstand und aus dem Fenster schaute, sah ich eine größere Gruppe von Frauen am Moselufer stehen. Da es so spät im August oft schon recht herbstlich war lag das Moseltal in weißen Nebel eingehüllt. Es dauerte nicht lange, als plötzlich alle Frauen verschwanden, so als habe der Nebel sie verschluckt. Das war nun überaus geheimnisvoll.

Als ich meiner Großmutter davon erzählte und danach fragte, sagte sie, daß es sich dabei um die "Bartholomäus-Wallfahrt" handele. Immer am 24. August trafen sich die Frauen aus dem Dorf am Moselufer. Sie würden über den Fluß gefahren und gingen dann in einer Prozession auf den Valwigerberg. Das Hauptanliegen der Wallfahrt sei, Fürbitte für das Vieh zu halten, damit es gedeihe und nicht krank werde. Da wollte auch ich gerne an dieser Wallfahrt teilnehmen, doch Großmutter sagte, daß Kinder nicht mitgehen dürften, sondern nur erwachsene Frauen.

Als ich 12 Jahre alt war, hielt man mich endlich für herangewachsen genug, daß man mich auf die "Bartholomäus-Wallfahrt" mitnahm.

So stand ich dann am Morgen des 24. August 1949 in aller Frühe mit den Klottener Frauen am Moselufer. Dichte Nebelschwaden lagerten über dem Fluß und es war empfindlich kühl. Voller Spannung wartete ich darauf, wie es sein würde, wenn der Nebel uns alle verschluckte. Und wie würden wir wohl ans andere Ufer kommen, da zu dieser frühen Morgenstunde die Fähre noch nicht in Betrieb war. Da erschien auf einmal silhouettenhaft, aus dem Nebel kommend, ein Mann. Er sagte, daß wir alle in einen langen, flachen Kahn⁴, der am Ufer lag, einsteigen sollten. Bald legten wir ab. Fast lautlos glitt der Kahn über den dunklen Fluß,

² Aus dem Fundus unseres Pastors Gerhard Farbowskie

³ Augustmegge

⁴ Nachen

eingehüllt in dichten Nebel, der schon bald das Ufer unsichtbar machte und das jenseitige noch nicht erkennen ließ. Eine geheimnisvolle Fahrt, die an griechische Sagen erinnerte, wo der Fährmann Charon die Seelen über den Fluß Acheron in die Unterwelt ruderte. Doch auf der anderen Seite angekommen, waren solche Gedanken schnell vergessen. Singend und betend stiegen wir bergan. Fluß und Nebel blieben im Tal zurück und schon bald ging über dem Berg Rücken in strahlender Klarheit die Sonne auf. Alles erwachte zum Leben. Die Vögel sangen, die Erde duftete und der Tau glitzerte auf allen Blättern und Halmen.

Nach einiger Zeit gelangten wir auf eine Hochebene. Und nun war es nicht mehr weit bis zur Kirche "St. Maria und Magdalena" auf dem Valwigerberg. Unter Glockengeläut zogen wir in die altehrwürdige Wallfahrtskirche ein.

Dort nahmen wir an der Heiligen Messe teil und empfangen fast alle die Heilige Kommunion. Danach trugen wir noch in vielen Gebeten unsere persönlichen Anliegen vor. Und auch ich dachte dabei an die Kuh und die Hühner und Schweine meiner Großmutter.

Schließlich verließen wir das Gotteshaus. Und dann war kein Halten mehr. Wir stürmten geradezu den "Kasterhof" und waren alle schnell in den einfachen Gasträumen versammelt. Denn damals bestand noch das Nüchternheitsgebot, das vorschrieb, daß man vor dem Empfang der Heiligen Kommunion ab Mitternacht nichts mehr essen und trinken durfte, so hatten die meisten seit dem Vortag nichts mehr gegessen und waren dementsprechend hungrig.

Bergeweise wurden "Schinkenschnitten" und "Rahmschmeere" herein gebracht und die Wirtin⁵ lief mit einer riesigen, weißen Emaillekanne herum, um all die entgegengestreckten Tassen und Becher mit heißem Kaffee zu füllen. Wie das schmeckte! Und dazu der Duft von würzigem Schinken, süßem Rahm, Pflaumenkompott und Brombeermarmelade, vermischt mit dem herben Geruch von Bohnerwachs, der alle Räume durchzog.

Aber auch dieses schlaraffenartige Schmausen ging einmal zu Ende und wir traten den Rückweg an. Dabei wurde wieder gebetet und gesungen, obwohl sich gegen Ende der Wallfahrt zu den frommen Kirchenliedern auch das eine oder andere Wanderlied gesellte. Als wir den Valwigerberg herab stiegen, lag vor uns das schöne Moseltal. Alle Nebel waren verschwunden und der Fluß glitzerte in der warmen Sommersonne. Mit der Fähre, die nun in Betrieb war, fuhren wir zum Dorf zurück.

Das ist nun alles schon mehr als 50 Jahre her. Aber bis zum heutigen Tag ist der August mein Lieblingsmonat geblieben. Und ich bin fest davon überzeugt, daß dies mit den Erinnerungen an geweihte "Kräuterwische", an den magischen "Tanz der Eintagsfliegen" und an die "Bartholomäus-Wallfahrt" mit der geheimnisvollen Moselüberquerung im Morgennebel zusammenhängt.

⁵ Kaster Tant Troutsche

Valwiger Haustüren

von Egbert Bremen

Als vermittelnde Bauglieder zwischen Innen- und Außenraum, zwischen privater Sphäre und öffentlichem Bereich erfahren Haustüren bis heute eine hervorgehobene Gestaltung. Sie sind wesentliche Teile der Fassaden und zugleich "Visitenkarten" der Erbauer und Bewohner. Es ist daher erfreulich, daß sich in Valwig viele Originaltüren aus dem 19. Jahrhundert und der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts erhalten haben.

Zusammenfassend lassen sich folgende Merkmale der historischen Valwiger Haustüren feststellen:

- Sie wurden aus Holz in Rahmen- Füllungs-Bauweise ausgeführt,
- bilden mit dem Gebäude eine stilistische Einheit, wobei
- sowohl die einflügeligen als auch die breiteren zweiflügeligen Türen symmetrisch gestaltet sind.
- Die meisten Türen besitzen ein Oberlicht und
- die jüngeren, etwa seit der Zeit um 1900 angefertigten Türen, haben zusätzlich eine Glasfüllung in den Türblättern, jedoch beträgt diese höchstens ein Viertel des Türblattes.
- Mit Ausnahme der Pfarrhaustür auf dem Valwigerberg sind die Türen in einem mittleren Branton offenporig lasiert, also holzsichtig gehalten.

Wie der Baukörper als Gesamtkomposition, so folgt auch die Gestalt der Details, hier der Valwiger Haustüren, dem Wechsel der Baustile. Den bewegt gestalteten Barock- und Rokokotüren, von denen in Valwig offensichtlich keine mehr besteht, folgten in der Zeit des Klassizismus nach 1800 ruhige Formen. Um 1900 wurden dann wieder vielgestaltige Türen bevorzugt, während sich dagegen in den 20er und 30er Jahren eine sachliche, einfache Gestaltung durchsetzte.

In dieser schematisch skizzierten Entwicklungslinie spielt die Pfarrkirche St. Martin, errichtet 1823-27, eine besondere Rolle. Dieses erste oder zumindest doch sehr frühe neoromanische Kirchengebäude nach staufischem Vorbild dokumentiert nicht nur den damaligen Zeitgeschmack, dem es seine Gestalt verdankt, vielmehr hat es seinerseits die Architektur in Valwig in starkem Maße beeinflusst. Durch eine streng regelmäßige und richtungsneutrale Gliederung in 32 quadratische Füllungsfelder und durch den Verzicht auf jegliche Dekoration unterstützt die klassizistische Kirchentür die Gesamtform des Gotteshauses und ist wesentlicher Ausdruck einer antikisierenden Architektursprache. Zu diesem Typ der sogenannten Kassettentüren des 19. Jahrhunderts gehören auch 4 Haustüren von Valwiger Wohnbauten:

- Die Türe des Alten Pfarrhauses auf dem Valwigerberg, im Zuge der Gebäudesanierung 1993 samt Oberlicht-Fassung deckend taubenblau gestrichen.
- Des Weiteren die schmale, straßenseitige Eingangstüre am Eckhaus Bachstraße/Ober den Häusern, deren 12 Füllungen zurückhaltend durch ein feines Flächenornament in der Art eines engmaschigen Rauten-Rasters verziert sind.
- Dieses elegante Muster weisen auch die 6 hochrechteckigen Füllungen der Haustüre des Wohnhauses Herrenbergstraße 3 auf, dessen 6 Großfüllungen bereits die Abkehr von der kleinteiligen klassizistischen Kassettentüre dokumentieren.
- An der rückwärtigen Hoftüre des Hauses Moselweinstraße 7 sind die kleineren Innenquadrate der 12 Füllungen durch ein abstraktgeometrisches Strahlenmotiv plastisch hervorgehoben.

Mit ihren ausgewogenen Proportionen und der ruhigen Erscheinung entsprechen diese Türen dem klassizistischen Ideal der "edlen Einfalt und stillen Größe", wie Winckelmann (1717-1768) es ausdrückte. Dagegen weisen historistische Haustüren innerhalb der konstruktiv notwendigen Rahmenhölzer kontrastreich zugeordnete Füllungen auf.

Als Beispiel sei hier die Türe des Hintergebäudes der Alten Weinstube genannt, zwischen Bachstraße und der Alten Kirchstraße gelegen und früher mit der Hausnummer 26 als eigenständige Einheit gekennzeichnet:

Ein langes, flaches Füllungsfeld querrrechteckigen Zuschnittes steht in spannungsvollem Kontrast zu den darunter liegenden nahezu quadratischen Füllungen und den hochrechteckigen Füllungen in der oberen Türhälfte. Diese und ähnliche Gliederungen finden wir auch bei vielen Innentüren.

Während die Gestalt der Haustüre Herrenbergstraße 13 noch stark vom Klassizismus geprägt ist, äußerte sich bei der Eingangstüre des 1895 errichteten Hauses Herrenbergstraße 12 die historistische Formensprache durch diamantierte Füllungen und diamantierte rautenförmige Aufleistungen, durch die Ausbildung der Schlagleiste als Pilaster mit Basis und stilisiertem Kapitell sowie durch das segmentbogige Oberlicht. Leider ist diese Türe 1997 ausgebaut worden und nicht mehr vorhanden. Eine zweiflügelige Türe im Stil der späten Neorenaissance zierte noch heute die historistische Ziegelsteinfassade des Hauses Kreuzstraße 10, das kurz nach 1900 gebaut wurde. Ausgestattet mit einem segmentbogigen Oberlicht bildet es zusammen mit der ebenfalls segmentbogigen Haustüre Herrenbergstraße 12 insofern eine Ausnahme, als alle anderen Wandöffnungen der hier behandelten Türen hochrechteckig ausgebildet sind.

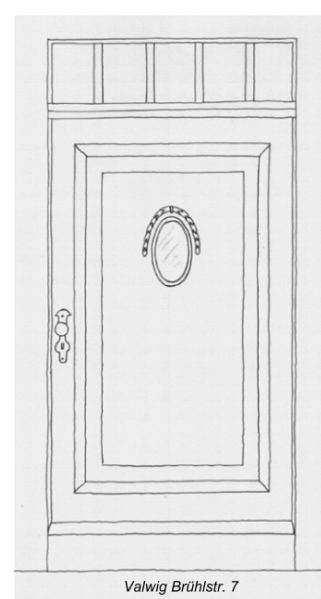
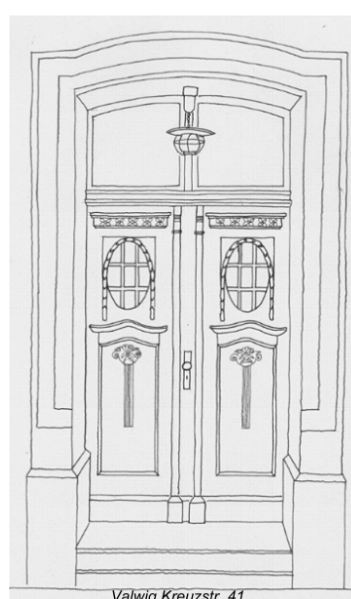
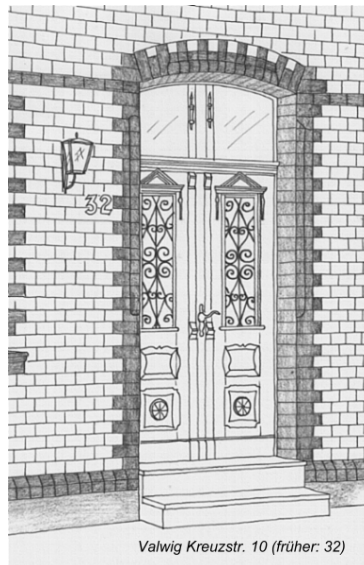
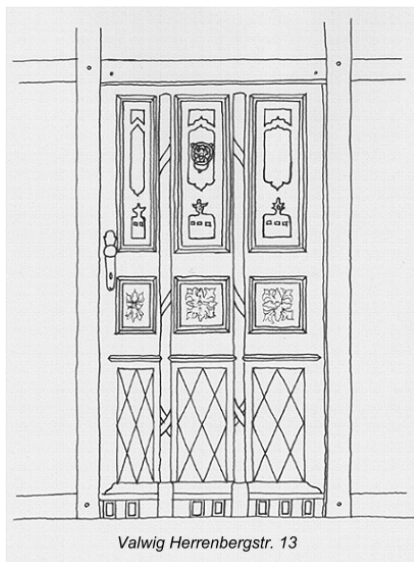
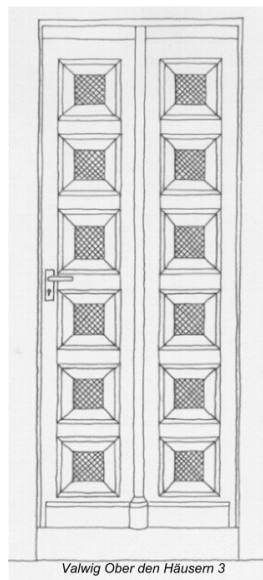
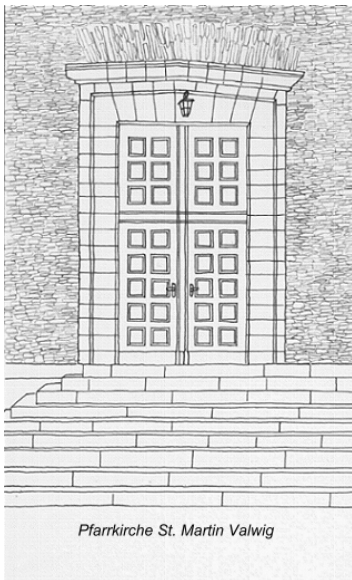
Die aufwendig gearbeiteten Türen des Historismus, zu denen nun auch kunstvoll gestaltete Fenstergitter gehören, folgen dem Prinzip des "Malerischen", dem für die Architektur und auch den Städtebau der Zeit um 1900 eine große Bedeutung zukommt.

Die Türen der Häuser Bachstraße 4, Brühlstraße 16 sowie Moselweinstraße 15 belegen den Einfluß des Jugendstils und leben von den geschwungen ausgebildeten Ornamenten, Rahmen, Füllungen und Fenstergittern. Daß als florale Ornamente auch Weintrauben geschnitzt wurden, ist für einen Weinort wie Valwig natürlich kein Zufall.

Aus der Zeit nach dem 1. Weltkrieg stammt vermutlich die Eingangstüre des Hauses der Moselklassizistik, Kreuzstraße 4. Die alten historistischen Formen sind hier quasi reformiert durch Vereinfachung. Als neues Motiv in Valwig wurden hier kleine ovale Fenster mit begleitenden Festons ausgeführt, die zu barocken Fensterformen Bezug nehmen. Eine weitere originale Türe mit Ovalfenster finden wir am Hause Brühlstraße 7, errichtet 1934. Diese feine, zurückhaltend gestaltete Haustüre ist aus einem Gesamtrahmen mit nur einer großen Füllung gearbeitet. Als einziges dekoratives Element ist der begleitende Feston verblieben, ansonsten beruht die positive Gesamtwirkung auf der guten Proportion zwischen Fläche und schlicht profilierter Rahmung. Zu den kleinen Feinheiten dieser Türe zählt die Abfasung der ovalen Fensterscheibe. Das flache Oberlicht ist in 5 Felder geteilt. Wie bei den anderen Oberlichttüren kann auch hier festgestellt werden, daß die Gliederung des Oberlichtes aus der Gestalt der zugehörigen Türe entwickelt wurde und daß diese Gliederung wichtig für das Erscheinungsbild der Eingangsbereiche ist.

Regelmäßig liegt der Fußboden des Erdgeschosses mindestens um eine Stufe höher als die Straße, bei den Bauten mit hohem Weinkeller führen sogar vielstufige Treppenanlagen zur Haustüre. Wie andernorts wurden auch in Valwig Türen samt Treppen nachträglich ins Innere des Hauses zurückgezogen, wenn die Stufen in den öffentlichen Verkehrsraum hinein ragten. Beim Haus In der Schweiz 9, dessen späthistoristische Haustüre relativ einfache Formen aufweist, war dies vermutlich der Fall.

Mit den Baustilen wandelte sich auch die Gestaltung der Fenster. Türen und Fenster sind also nicht zufällig in ihrer jeweiligen Form entstanden und sollten insbesondere an den Fassaden nicht beliebig ausgetauscht werden.



Kosmetik am Gemeindebild

Valwig renoviert Ortskern

An eine Erweiterung der Gemeinde ist ebenfalls gedacht

VALWIG. Die Gemeindevertretung beschloß die Durchführung einer Innerortssanierung. Hierbei ist vor allem an eine Erneuerung der Wasserleitung in der Dorfstraße, eine Erneuerung der Straßendecke in dieser Straße und an die Aufstellung eines Bebauungsplanes für den Ortskern und eine Ortserweiterung gedacht.

Die Wasserleitung in der Dorfstraße liegt seit dem Jahre 1927. Die Rohrdimension ist unzureichend und veraltet. Man beauftragte zunächst ein Ingenieurbüro zur Ermittlung der Kosten. In der Regel gibt es für solche Sanierungsmaßnahmen der Wasserversorgung Zuschüsse des Landes. Dies setzt aber voraus, daß die Gemeinde mindestens 1,- DM an Wassergeld erhebt. Die Gemeindevertretung will nunmehr zunächst die Höhe der Kosten abwarten und dann entscheiden, ob sie auf Grund der derzeit günstigen Finanzlage in der Lage sein wird, die Maßnahme ohne Finanzhilfe des Landes durchzuführen. Hierbei wäre es möglich, den Wasserpreis selbst zu bestimmen.

Parkplatzprobleme

Es hatte sich als notwendig erwiesen, einen separaten Parkplatz für LKWs und Busse zu schaffen. Dieser Platz war im Anschluß an den Campingplatz vorgesehen. Bürgermeister Peter Jobelius teilte mit, daß die Kosten hierfür mit rund 11.000,- DM ermittelt wurden. Dieser Betrag schien dem Gemeinderat sehr hoch. Zur Zeit sind einige Gewerbebetriebe dabei, selbst größeren Parkraum zu schaffen. Hierdurch könnte möglicherweise die derzeitige Parkplatzmisere zum großen Teil behoben werden. Die Gemeindevertretung war aus diesem Grunde der Auffassung, daß die Anlegung eines zusätzlichen Parkplatzes vorerst zurückgestellt werden sollte. Sofern sich im kommenden Jahr tatsächlich noch ein zusätzlicher Parkplatzbedarf ergeben sollte, wird sich der Gemeinderat erneut mit dieser Angelegenheit befassen.

Die Satzung der Wasserversorgung wurde neu gefaßt. Wichtigste Neuerung ist, daß ab 01.01.1973 alle Kosten für Neuanschlüsse und Reparaturen ab der Hauptleitung zu Lasten der Anschlußnehmer gehen. Bisher hat die Gemeinde bei Neuanschlüssen die Kosten bis zu 15 Meter ab der Hauptleitung getragen. Damit diese Neuerung nicht zu abrupt in Kraft tritt, hat man eine Übergangsregelung bis zum 01.01.1973 eingeräumt.

In diesem Jahr war der Ausbau der Gartenstraße vorgesehen. Bürgermeister Jobelius teilte mit, daß nicht mit allen Eigentümern eine Einigung über das zur Verbreiterung bzw. Begradigung erforderliche Gelände erzielt werden konnte. Die Gemeindevertretung stellte aus diesem Grunde die Maßnahme so lange zurück, bis das erforderliche Gelände zur Verfügung steht.

Gute Finanzlage

Dem Bürgermeister wurde für das Jahr 1971 Entlastung erteilt. Die Jahresrechnung hatte folgendes Ergebnis: Einnahmen 277.246,70 DM und Ausgaben 258.158,70 DM und damit einen Überschuß von 19.088,- DM. In diesem Überschuß kommt die derzeit günstige Finanzlage der Gemeinde noch nicht so richtig zum Ausdruck. Zur Ergänzung sei hier noch angeführt, daß die Gemeinde im vergangenen Jahr fast sämtliche Darlehen vorzeitig getilgt hat und alle Maßnahmen mit ordentlichen Einnahmen bei zum Teil niedrigsten Steuersätzen durchführen konnte. Hierfür gilt Bürgermeister Peter Jobelius besonderer Dank. Die Gemeindevertretung will nunmehr mit Nachdruck auf die Rechtskraft des Bebauungsplanes auf dem Valwigerberg drängen. Gerade für dieses Gelände zeigt sich ein starkes Bauinteresse. Sobald der Bebauungsplan rechtskräftig ist, wird das Gelände erschlossen.

Kirchliches Leben in Valwig / Valwigerberg vor 1945⁶

Pfr. Josef Lauxen (†)

Valwig mit dem hl. Martinus als Pfarrpatron, war schon in vorchristlicher Zeit eine ausgedehnte Siedlung. Ursprünglich eine Filiale von Bruttig erlangte Valwig auf Bitten seiner Bewohner 1337 durch Erzbischof Balduin Pfarrechte. Mit dem Jahre 1340 beginnt die Namensliste der ortsansässigen Seelsorgsgeistlichen. Wegen den mit den ältesten Bruderschaften verbundenen Frühmessen wohnten zuweilen auch Altaristen im Ort, die mit Namen aber erst seit 1617 erwähnt werden. Jedenfalls war die 1212 in Valwig genannte Martinuskapelle 1337 zur Pfarrkirche erhoben worden. Letztere hatte einen Hochaltar zu Ehren des hl. Martinus und zwei Nebenaltäre, dem hl. Sebastian und der hl. Martha geweiht. Nachdem der Turm 1566 und das Schiff 1823 zusammengestürzt waren wurde 1824 an einer anderen Stelle mit einem Neubau begonnen, dessen Kosten, elf bis zwölf tausend Taler die Zivilgemeinde und die Pfarrfabrik zu gleichen Teilen trugen. Dechant Brühl aus Cochem benedizierte am 13. November 1827 die fertige Kirche; konsekriert wurde sie bis heute (1945) nicht.

Im 15. Jahrhundert gab es eine Martinus Bruderschaft und im 16. Jahrhundert eine Sebastianus und eine Martha Bruderschaft. Jede der drei hatte Liegenschaften, Einkünfte und ihren Brudermeister. 1868 wurde die Bruderschaft vom unbefleckten Herzen Mariä, 1892 die Herz Jesu Bruderschaft und 1895 die Rosenkranz Bruderschaft gegründet.

Von den vielen Prozessionen vor 1800 gingen allein acht auf den Valwigerberg, die am Bannfreitag nach Engelpfort, am Markustag und am Bittmontag nach Ernst, am Bittdienstag nach Bruttig, am Bittmittwoch und am Fest des hl. Servatius nach Cond, am Pfingstdienstag nach Ebernach. Theophorische Prozessionen gab es fünf: am Ostermorgen, an Pfingstsonntag und an Maria Himmelfahrt um die Kirche, an Christi Himmelfahrt und an Fronleichnam durch den Ort. Die Pfarrei wallfahrtete ausschließlich zur schmerzhaften Mutter Gottes in der Bergkapelle. Volksmissionen fanden 1867, 1892, 1899, 1909, 1919, 1926 und 1939 statt. Am Fest des hl. Sebastian war während des Hochamtes Opfergang für die Sebastianuskerze. An Lichtmess schenkte die Pfarrei ihrem Pastor anfänglich eine schwere Wachskerze, die aber von Jahr zu Jahr leichter wurde und zuletzt kaum mehr ein halbes Pfund wog.

Am Montag nach Reminiscere wurde das gestiftete Amt für die unbekannten Schenker des Almosenfonds gehalten. Anschließend erhielten die Armen Almosen.

An Gründonnerstag bekamen alle Kinder von der Kirche einen Weck. An Karfreitag "soll nur kurzer Dienst ohne Predigt sein, weil die meisten Leute nach Cochem zu der berühmten Prozession laufen."

An Ostern wurde über Tag auf dem Turm gedengelt. Während der Prozession an Christi Himmelfahrt schossen die Junggesellen; über Tag wurde wieder wie an Ostern gedengelt.

Am Schutzengelfest war Generalkommunion der Erstkommunikanten und Beichte für die Kinder die noch nicht zur hl. Kommunion waren. An Weihnachten fand nachts um 12 Uhr ein feierliches Hochamt mit Segen statt. An Maria Heimsuchung und anscheinend auch an Maria Geburt trugen die Jungfrauen eine schön geschmückte Marien Statue in den Prozessionen auf den Berg.

Der Zustand der Pfarrei wird in den Berichten stets gelobt. Sehr eifrig war der Besuch der hl. Messe und die Verehrung der Mutter Gottes. In drei Heiligenhäuschen auf dem Valwiger Bann standen Statuen Marias, eine mit dem Jesuskind, eine Schnitzarbeit des 15. Jahrhunderts, eine Pietá aus Holz aus der Zeit um 1600 und eine gotische Steinfigur.

Getanzt wurde nur an Christi Himmelfahrt und an Kirmes. Übelstände waren keine zu beklagen "Prae in-edia parchianorum cessant excessus", schreibt ein Pastor.

Unter den 14 bekannten Geistlichen, die aus dieser kleinsten Pfarrei des Dekanates hervorgingen waren bedeutende Männer. Cornelius Gobelius, der in Rom studiert und sich den theologischen Doktor erworben hatte, wurde Weihbischof in Mainz und starb 1611 während der Firmung in Heiligenstadt. Sein Onkel Martin Gobelius hatte in Mainz studiert und betreute zehn Jahre die konfessionell stark gefährdete Pfarrei Salmünster und 31 Jahre die Pfarrei Fulda.

⁶ Auszug aus dem Jahrbuch des Kreises Cochem-Zell 2000; Herr Alfons Friedrichs stellte uns diesen Auszug freundlicherweise zur Verfügung.

Eine Stätte des Gebetes und der Gnaden war der Wallfahrtsort zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes auf dem Valwiger Berg. Vermutlich stand bereits um 1200 eine Kapelle dort, die die Mainzer Domherrn als die Hauptgrundbesitzer des Berges erbaut hatten. Erzbischof Balduin erhob sie 1337 zu einer Mutter Gottes Kapelle, die bald große Scharen Pilger an sich zog und damit der älteste Wallfahrtsort der unteren Mosel ist, älter als die Schwanenkirche und Ebernach, auch als Eberhardsklausen und Bornhofen. Im Jahre 1411 stiftete Ritter Johann von Winneburg, der auf der Klottener Burg wohnte und ein eifriger Marien Verehrer war, eine gut dotierte Samstags Messe in die Valwiger Bergkapelle, "welche gesungen oder gelesen werden soll in meinem Chor St. Georgen daselbst".

Später vermehrte er die Dotation mit Weinbergen und Gärten, deren Aufzählung der Chronist schließt mit den Worten: "Alle diese Güter sind von dem ehrsamem Herrn von Klotten, dem Gott Gnade gebe. Pater noster".

Schließlich ließ Ritter Johann die Kapelle neu und größer bauen, die dann Weihbischof Gerhard 1445 zu Ehren der Mutter Gottes und der Heiligen Maria Magdalena, Hieronymus und Wendelinus konsekrierte. An ihr war seit 1463 ein Geistlicher und seit 1494 noch ein zweiter angestellt. Am 30. Juni 1660 übertrug Erzbischof Karl Kaspar den Kapuzinern in Cochem das Amt eines Beichtvaters und Predigers, "weil er überzeugt war, daß diese boni operarii in agro Dominico zu solch geistlichen Exercitia berufen seien und solch gottgefällige Andacht bestmöglich propagieren würden". Bei besonderen Gelegenheiten halfen auch die Karmeliter von Beilstein und die Pastöre der Umgebung.

Außer der schmerzhaften Mutter Gottes wurden das hl. Kreuz und die Heiligen Magdalena, Georg und Bartholomäus verehrt.

1445 wurde den Besuchern der Kapelle ein Ablass von 40 Tagen gewährt, der an den meisten Marienfesten gewonnen werden konnte.

1463 ordnete der Erzbischof an, daß eine Messe in den Quatembertagen für die Wohltäter zu halten sei.

1636 ereignete sich eine wunderbare Heilung an einer völlig gelähmten Frau.

1665 empfangen am Fest der hl. Maria Magdalena 1.211 Gläubige die hl. Kommunion. Bei der Feier halfen fünf Weltpriester und ein Kapuziner.

1666 waren neun Priester am Fest Maria Verkündigung anwesend: 714 hl. Kommunionen wurden ausgeteilt. An Osterdienstag halfen fünf Weltpriester und zwei Kapuziner. Am Fest der hl. Maria Magdalena waren dreizehn Weltpriester anwesend: 918 hl. Kommunionen wurden ausgeteilt. Am Fest Maria Geburt halfen zwei Kapuziner und zwei Karmeliter; 912 hl. Kommunionen wurden ausgeteilt.

1667 empfangen am Fest der hl. Maria Magdalena 1.740 die hl. Kommunion.

1671 schenkten die Engelporter Prämonstratenserinnen für das Gnadenbild zwei weiße handgearbeitete Schleier.

1677 am 22. Juni verlieh Papst Innocenz XII. den Besuchern der Wallfahrtskirche einen vollkommenen Ablass.

1693 gewährte Papst Innocenz XII. durch Breve vom 18. Dezember allen denen, die am Feste Maria Geburt die Wallfahrtskapelle besuchten, einen vollkommenen Ablass. Um dieselbe Zeit hatte sich der Rektor eine Reliquie des hl. Bartholomäus besorgt, die er an dessen Fest ausstellte. Dadurch stieg der Zulauf der Leute am Bartholomäustag.

1695 berichtete der Rektor, es gäbe 15 große Wallfahrtstage und 13 große Prozessionen im Jahr; er benötigte dann jedesmal 10 bis 12 Priester zur Aushilfe.

1699 wurde das Gnadenbild mit einer Krone aus dem Kardener Franziskanerinnen Kloster geschmückt.

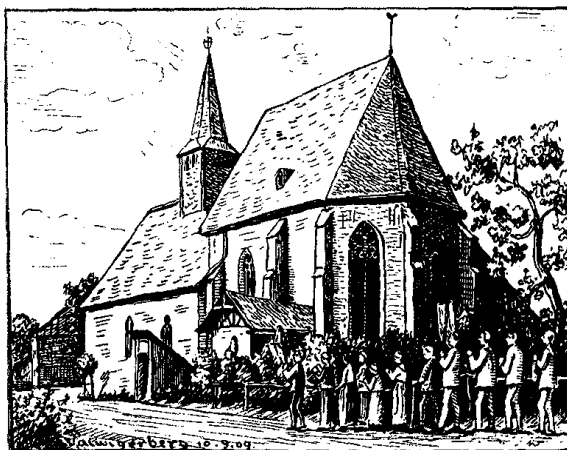
1700 wurde eine Statue der hl. Lucia in der Wallfahrtskapelle aufgestellt. Nach dem Bericht des Rektors waren damals die Hauptwallfahrtstage: Bannsonntag und Osterdienstag kamen Leute aus der ganzen Umgebung; vor dem feierlichen Hochamt mit Segen und Predigt war Umgang mit dem Allerheiligsten um die Kirche. Kreuz-Auffindung für die Pfarrei Cochem der sich Cond anschloss; Sonntag drauf für Valwig; Pfingstmontag für Cond und Valwig; Pfingstdienstag für Treis Pfingstmittwoch für Bruttig, dem sich Valwig anschloß. Samstag vor Dreifaltigkeit für Blankenrath und Uess.

Oktavtag von Fronleichnam für Valwig, das eine schwere Kerze opferte. Der Rektor nahm mit der Monstranz in der Hand die Prozession vor der Kirche in Empfang, gab den Segen, dann Umgang um die Kapelle und feierliches Hochamt worauf die Valwiger in Prozession zurückgingen und in ihrer Pfarrkirche den Segen mit dem Allerheiligsten bekamen. Peter und Paul für die Pfarrei Klotten, dessen Pastor das Hochamt mit Predigt hielt. 1. Juli für Pommern. Maria Heimsuchung für Cond, dem sich Ernst und Valwig anschlossen. Samstag nach Maria Heimsuchung für Welcherath. Es ist die einzige Prozession, die bis auf den heutigen Tag (1945) kommt. Fest der hl. Maria Magdalena, gleichzeitig Dedicatio der Kapelle für Cochem, Cond, Valwig. Ernst und Ellenz. Bartholomäus für Treis, Valwig und Leute aus vielen Orten der Umgebung. Maria Geburt für Karden und umliegende Dörfer. Geschlossen für sich kommt Valwig. Kreuzerhöhung für Cochem und Hinterland. 1708 kamen vom Frühjahr bis zu Herbst fast täglich Prozessionen. 1710 wurde auf Veranlassung der Kapuziner ein neuer Gnadenaltar aufgestellt. seit 1783 kamen die Klottener statt Peter und Paul am ersten Sonntag im August. 1802 wurde das Rektorat unterdrückt; der Besuch der Gnadenstätte nahm rapide ab; die antiken Kirchengeräte und die gebrannten Fenster wurden gewaltsam fortgenommen. 1810 brauchte Valwig für sich und für die Wallfahrtskapelle nur mehr 800 kleine Hostien im Jahr. 1829 am 7. Juli beraubten Frevler das Gnadenbild seines Schmuckes. 1875 am 25. Juli, einem Sonntag, brachte der Beilsteiner Pastor eine Prozession von 2.018 Pilgern aus den Ortschaften von Briedern bis Valwig. 1924 kam nach längerer Unterbrechung das Allerheiligste wieder in die Wallfahrtskapelle.

Hauptwallfahrtstage sind heute Bartholomäus und Maria Geburt.

Nach dem Temporale des Erzbischofes Johann von Schöneberg vom Jahre 1550 mußte der Rektor vor seiner Anstellung „bei seiner priesterlichen Ehre und bei seinem heiligen Glauben“ eidlich versprechen, den Gottesdienst genau nach dem Wortlaut der Stiftung zu halten und ohne dringendsten Grund nichts auszulassen; ferner für die Arbeiten auf dem Kapellengut keinerlei Gesinde, weder Mägde, noch Knechte, weder alte noch junge, anzunehmen, zu dinge oder zu halten, damit er keinen Verdacht erzeuge. Übertrete er letzteres, so müsse er nach dem Urteilsspruch des Vogtes und zweier Schöffen zu Valwig das Gesinde innerhalb eines Monats entlassen. Tue er es auch dann nicht, so müsse er dem Amtskellner in Cochem als dem Vertreter des Erzbischofes angezeigt werden. Folge er auch dem nicht, dann müßten die Gerichtsschöffen in Valwig ihn dem Erzbischof anzeigen; sie dürften dann mit dessen Erlaubnis einen anderen Geistlichen als Rektor anstellen.

Pflicht des Rektors war, die Samstagsmesse für den Stifter und die vier Quatembermessen für die Wohltäter zu applizieren, in der Kapelle Beicht zu hören und an den Wallfahrtstagen zu predigen, Hostien, Kerzen und Kirchenleinen selber zu bezahlen, den Messwein für alle Zelebranten und den Kommunikantenwein zu stellen, allen Geistlichen Speise und Trank zu geben und den Valwiger Chorsängern an den Hauptfesten eine Kollation zu verabreichen.



Wallfahrtskapelle Valwigerberg aus „Die Mosel“ von C. Hauptmann 10.09.1909

Förderverein Heimat und Kultur e. V., Valwig hat einen neuen Vorstand

Bericht von Peter Hess

Unsere diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung fand am Donnerstag, den 18. März 2004 um 20.00 Uhr im Gemeindehaus Valwig statt. Neben den üblichen Tagesordnungspunkten, wie Vorstands- und Kassenbericht mit anschließender Entlastung, stand in diesem Jahr auch die Neuwahl des Vorstandes an.

Der 2. Vorsitzende *Herbert Hess*, der Schatzmeister *Peter Hess* und der 2. Schriftführer *Peter Zenz* haben in diesem Jahr nicht mehr für diese Ämter kandidiert. *Manfred Jobelius* stellte sein Amt (1. Schriftführer) ebenfalls zur Verfügung, wurde aber für das Amt des 2. Schriftführers vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Zu Kassenprüfern (kein Vorstandsamt) für 2 Jahre, wurden *Burkhard Schneemann* und *Alfons Fuchs* gewählt. Die Mitgliederversammlung hatte *Manfred Jobelius* das Amt der Wahlleiters übertragen. Er führte die Wahl in nicht geheimer Form durch, d. h. Abstimmung durch Handzeichen. Nach der Wahl bedankte sich der alte und neue 1. Vorsitzende Franz-Josef Chevante bei seinen alten Vorstand für die geleistete Arbeit. Wir wünschen dem neuen Vorstand für die nächsten zwei Jahre gutes Gelingen.

Nachstehend eine Übersicht der Vorstandsehrenämter mit ihren neu gewählten Inhabern:

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| 1. Vorsitzender: | <i>Franz-Josef Chevante</i> |
| 2. Vorsitzende: | <i>Gisela Erdt</i> |
| Schatzmeister: | <i>Franz Chevante</i> |
| 1. Schriftführer: | <i>Hans-Dieter Schroten</i> |
| 2. Schriftführer: | <i>Manfred Jobelius</i> |
| Projektleiterin Tanzgruppe: | <i>Christa Hess</i> |

Gewählte Ämter außerhalb des Vorstandes:

- | | |
|---------------|----------------------------|
| Kassenprüfer: | <i>Burkhard Schneemann</i> |
| | <i>Alfons Fuchs</i> |

Der schlaue Valwiger

von Peter Krämer
aus dem Heimatjahrbuch des Landkreises Cochem-Zell von 1988

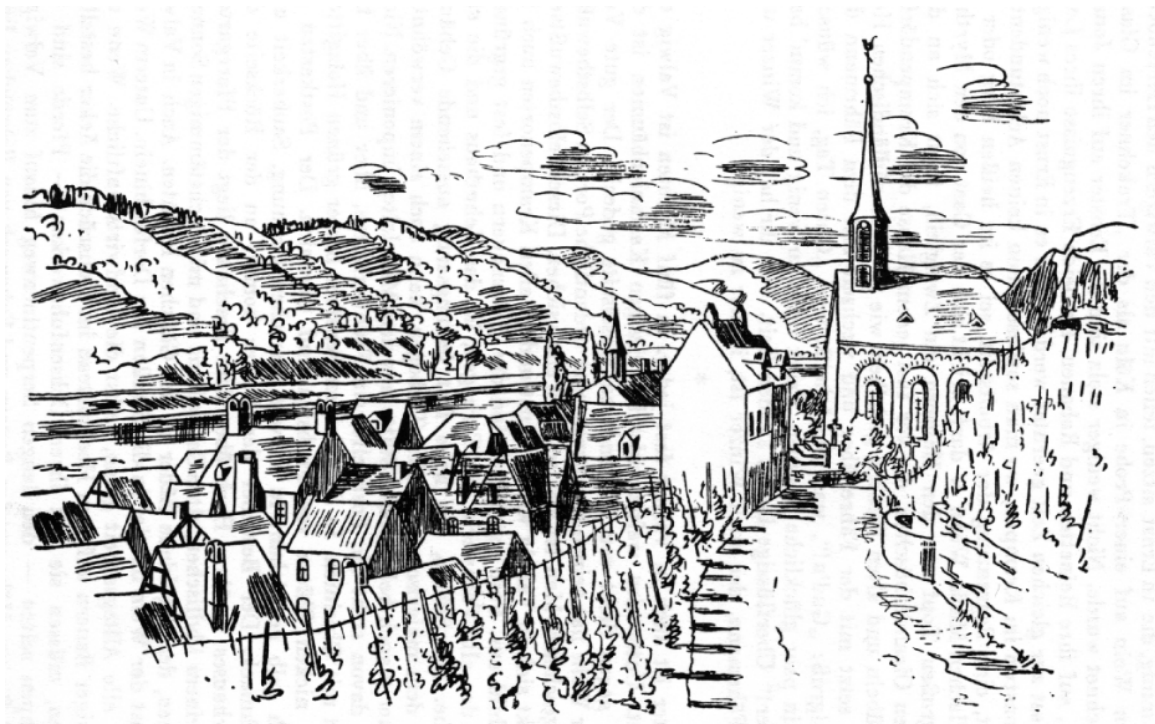
Da wurden vor Jahren einem Valwiger Winzer andauernd Wingertspfähle gestohlen; immer wieder mußte er zu seinem Ärger feststellen, daß ihm Stöcke fehlten.

Ja, aus dem Weinberg selbst wurden sie herausgerissen und fortgetragen, ohne daß er dem Dieb auf die Spur kommen konnte, obgleich er Tag und Nacht auf der Lauer blieb.

Schließlich fand er ein einfaches Mittel, den Spitzbuben klipp und klar zu überführen.

Im nächsten Frühjahr, als der Wein blühte, lud er seine Freunde ein, mit ihm einen Gang durch die Weinberge zu machen. Und siehe da, er konnte ihnen nun jeden Pfahl zeigen, der ihm gestohlen worden war; sie trugen nämlich hübsche frischgrüne Mützen, Stock um Stock erkannte er sie wieder an lebendig gewordenen Köpfen. Er hatte die Köpfe der Stöcke heimlich angebohrt und ein paar Weizenkörner, mit Erde vermischt; in die Löcher gesteckt. Von da an wurde ihm auch nicht ein einziger Pfahl mehr gestohlen.

Aus dem Fundus von Heribert Fuchs



Rezepte aus dem alten Balwiger Küchenschatz

zusammengestellt

von

Elisabeth Hess



Rasseler überbacken

Zutaten (für 4 Personen):

700g rohes Rasseler ohne Knochen, 2 Gläser trockener Weißwein, 1 rote und 1 grüne Paprika, 1 Zwiebel, 1 Stange Lauch, 200g ganze Champignons, 1 Esslöffel Butter, 2 Esslöffel Mehl, ½ Tasse Tomatenpüree, Salz und Pfeffer, Majoran und Basilikum, 100g geriebener Emmentaler Käse.

Zubereitung:

Das Fleisch in Weißwein dünsten (nicht kochen). Danach soll es im Wein abkühlen (ein dickes Stück braucht 40 Min., ein dünnes 20 Min. [Probe machen]).

Anschließend die Paprika entkernen, in Streifen schneiden und zusammen mit gehackten Zwiebeln, Lauchringen und ganzen Champignons in Butter braten. Dann mit Mehl abstreuen, Tomatenpüree und den Wein, in dem das Fleisch gedünstet wurde, zugeben und das Ganze unter ständigem Rühren 10 Minuten kochen. Salz, Pfeffer und die getrockneten Gewürze zugeben (abschmecken). Das Fleisch in Scheiben schneiden, in eine feuerfeste Form geben, die Gemüsemischung darüber verteilen und alles mit geriebenem Käse bestreuen. Das Ganze im Backofen überbacken bis der Käse goldbraun ist. Heiß mit Reis oder französischem Weißbrot servieren.

Getränkavorschlag: Weißwein oder Bier

G u t e n A p p e t i t



D i e E c k e d e r S p r ü c h e u n d Z i t a t e

Das mächtigste Hirngespinnst ist die öffentliche Meinung:
Niemand weiß genau, wer sie macht,
niemand hat sie je persönlich kennengelernt,
aber alle lassen sich von ihr tyrannisieren.

(Goethe)

★

Der Mensch hat dreierlei Wege Klug zu handeln:
- Erstens durch Nachdenken,
das ist der edelste;
- zweitens durch Nachahmen,
das ist der leichteste;
- und drittens durch Erfahrung,
das ist der bitterste!

(Konfuzius, 551 – 479 v. Chr.)

★

Die Dinge werden immer zuerst schlechter, bevor sie besser werden.
Besser werden sie aber nie.

Du hast immer einen Virus mehr, als dein Antivirenprogramm meint.

(Murphy's Gesetz)

★

Denken ist anstrengend. Glauben macht keine Mühe.
Wer nicht denken will, muß eben dran glauben.

Der geistige Horizont ist der Abstand zwischen Kopf und Brett.

(Sprüchesammlung)

Und hier mal ein altes Cochemer Liedchen

Datt Knippmondaachs-Lied

(Melodie: Prinz Eugen der Edle Ritter)

Jeder echte Cochemer Bärjer,
ob Jeschäftsmann oder Schärjer,
mischt Schloßmondaach sescher met:
Männer, Waiwa, alt un grohbisch,
Mädcher, Junge, klooch und tohbisch,
un och Frimde fählen net.

Morjens freh schuuns jiehn se laawe,
Wuuscht un Schwoardemaache kaawe,
un en degge Bummes Wäin,
en janz kriminale Brohde,
Hennerschinke god jerohde
un en Kiwwel von em Schwain.

Käse Fritz da jieht och blohse,
met em Horn durch alle Strohse,
dat sesch alles mischt parat.
Unn dorch Schlossstroß un Luzeye
kummen se en lange Räie
onmarscheert von Land und Stadt.

Vatter feht dat klan Mathilche,
of em Buckel hot en't Billche,
on säi'm Rock hängt de Franziss.
Eh Parmit met Ustereier,
brängt dat Klässche, dea bien Reiher
met er gähl beschmerda Schniss.

Motter driecht dä Korf met Ääße,
un bei der, net zo verjääße,
jieht dat Lehn die Prachtfiquar,
un de Bummes met sechs Litter
of der Scholler hot dä Pitter,
en da Zutt do stescht en Muhr.

Of da Knipp es alles monter,
of der Kermes kannt net bonter
zojehn on der Ennertsbreck.
Un Funks Jusep dä spillt Leeder
of da Orjel, un die Breeder
Käse blohsen Steck of Steck.

Schnäider, Schooster, fäine Häare,
setzen doh, als wenn se wääre
aan Famillisch all bäinaan,
knippen Eier, ähsen Schinke,
Brohde, Wuascht un doon och trinke
ous dem Bummes gruuß un klaan.

Wenn de Sunn nau es om sinke,
kaane Drobbe mie ze trinke,
un kaa aanzisch Ei mie jan, z,
dchn die Ahle haam sesch feare,
Un die Junge ammescare
bes frehmorjens sesch bäim Danz

Anmerkung von M. Heinz Bremm:

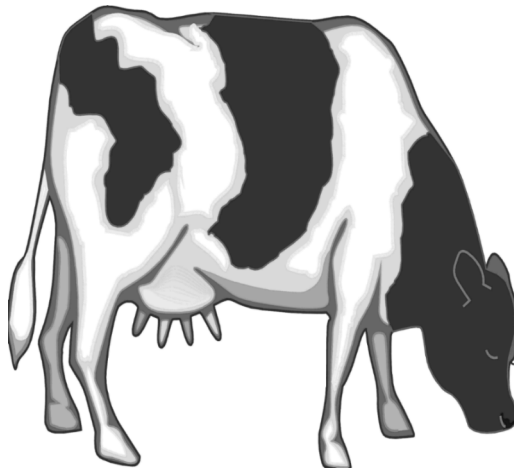
Das Lied ist über 100 Jahre alt, nur das 1897 nicht "Käse Fritz" und die "Breeder Käse" jespillt honn, sondern "Mayersch Isaak" un die "Breeder Schlemmer"

Däm Äinesch säi Kallef

E Berreja Steggelsche

belauscht von Peter Oster

Bäi Äinis om Berresch hot de Koh jekalleft. Möt vea Mahn honnse jezoche. Dabäi woa och dä Schoosta Hannes. Bi se déá kleggelisch dat Kallef erous harre unn et hönna da Koh öm Strieh jelääje hot unn die Koh sällewa schun wirra om irrarije woa, do soht éána, jieh mol flott en Éáma Wassa holle unn schirret'em iwwa dä Panz, domörret zosesch kimmt. Do soht dä Hannes: „Ehnä, datt brouche ma nett, datt mooß von sällewa zosesch kumme, mia meesen pluus noch e bessje woade. Bie noh zehn Minudde bis en vöddel Stunn sesch datt Kallef imma noch nett jewääscht hott, doh hott dä Hannes sesch emol jebeckt imm ze loustare batt loss wää. Nohdäm en 2 Minudde jeloustat hatt, sohren zo dänne annare: „Nau ässet fräckt!“ Bie dä Äinesch datt jehiat hott, doh ös däm baal et Kinn ön de Schoh jefaal.



T i m e t o s a y g o o d b y e . . .

Liebe Leser und Freunde unserer Heimat-Gazette, dies ist vorerst die letzte Ausgabe von BERG und TAL. Nachdem wir bis heute durch viele temporäre Turbulenzen gesurft sind, wurde nun auch die Redaktion der Valwiger Heimat-Gazette von drei gefährlichen Viren angegriffen und muß deshalb ihre Arbeit einstellen.

Es handelt sich dabei um einen Wurm mit Namen *<envy&stupidity>*, einen Trojaner namens *<master of footrag>* und einen Virus mit dem Namen *<diffidentia>*. Wir sind natürlich guter Hoffnung, daß in den kommenden Jahren diese gefährlichen Angreifer vernichtend geschlagen werden können, damit unsere schöne Heimatzeitung in alter Frische wieder erscheinen kann. Ich möchte mich nun bei allen Lesern und Freunden unserer Heimat-Gazette recht herzlich für ihr großes Interesse bedanken. Ganz besonderer Dank gilt den fleißigen Gastautoren, die mit vielen Beiträgen unser Blatt stets bereichert haben. Allen, die das Zustandekommen dieser Gazette ermöglicht und unterstützt haben, sei hiermit gedankt.

Peter Hess

Redaktion

BERG und TAL

Valwiger Heimat-Gazette

I m p r e s s u m

Redaktion:
Peter Hess

Textbeiträge:
Egbert Bremen
M. Heinz Bremm
Gisela Erdt
Gerhard Farbowski
Heribert Fuchs
Elisabeth Hess
Peter Hess
Peter Oster
H & K Archiv

Fotos:
Peter Hess
H & K Archiv

Druck:
digIT Ostermann, Bruttig-Fankel

Allen, die das Erscheinen dieser Gazette ermöglicht haben, sei hier von der Redaktion nochmals herzlich gedankt.